

Der Wortbegriff und seine Umgebung

Quellen: Lewandowski, Linguistischen Wörterbuch
Lyons, John, Die Sprache,
Joh. Erben, Abriss der deutschen Grammatik.
Lexikon der Germanistischen Linguistik.

Walther v.Hahn

WWW: <http://nats-www.informatik.uni-hamburg.de/view/User/WaltherVHahn>

E-Mail: [vhahn@informatik, uni-hamburg.de](mailto:vhahn@informatik.uni-hamburg.de)

Definitionen (aus Lewandowski)

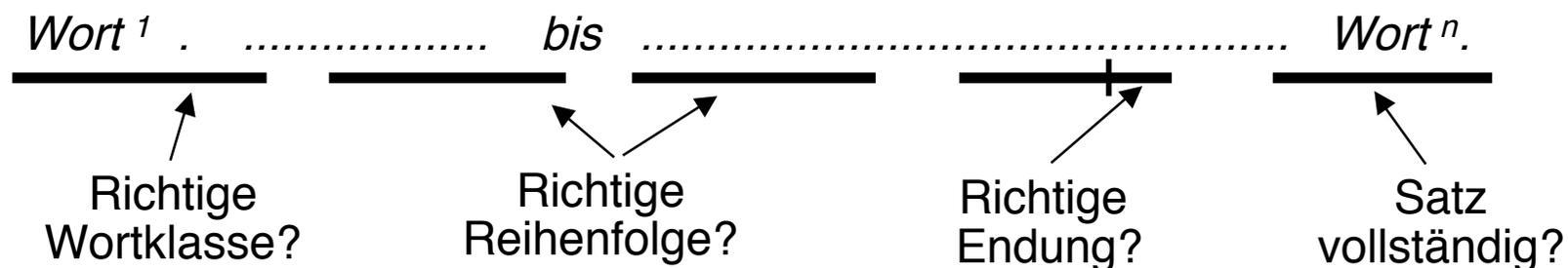
- *Th. Lewandowski*: Ein sprachliches Zeichen, eine Grundeinheit der Sprache und des Spracherwerbs, eine für den natürlichen Sprecher intuitiv gegebene Einheit von Form und Bedeutung.
- *E. Leisi*: Wichtigstes Element der Sprache, denn weder der Laut noch der Satz sind von so großer Bedeutung, Sprechen heißt in erster Linie: Wörter gebrauchen
- *W. Schmidt*: Der kleinste selbständige sprachliche Bedeutungsträger
- *J. Krámsky*: Ein Wort erfüllt die Kriterien Bedeutung, Abgrenzbarkeit, Isolierbarkeit, Ersetzbarkeit, akustische Identität, Kohäsion
- *O. Reichmann*: Einheit des Schriftbildes, Hervorhebung durch Akzent, Isolierbarkeit, Substituierbarkeit, Selbständigkeit im kleinstmöglichen Rahmen, selbständige und konventionalisierte Bedeutung, Referenzfähigkeit, syntaktische Funktion und Teilhabe an der Satzbedeutung.

Ist das Wort ein unmittelbarer Bestandteil von Sprache?

- Intuitiv besteht die Sprache aus Wörtern, die Syntax als semantisch entscheidende Eigenschaft von Sprache ist Sprechern oft nicht direkt präsent.
- Wissenschaftlich gibt es aber nur wenige Hinweise, dass Kommunikation, d.h. das sinnvolle Einsetzen von Äußerungen, primär an Wörter gebunden ist. Durch die Situation ist der Inhalt und der Sinn von Äußerungen in gewisser Weise vorhersagbar, nicht aber die Wörter, die benutzt werden.
- Die direkten Elemente einer Sprache sind deren Sätze. Ihre Bestandteile Phrasen. Die Korrektheit ist definiert über die Reihenfolge der Wörter, korrekte Wortartenbenutzung, korrekte Flexion und Vollständigkeit. Drei dieser Bedingungen sind immerhin Wort-Bedingungen!

Die vier Aufgaben einer Syntax -Theorie

Eine syntaktische Theorie (eine *Syntax*) muss die Richtigkeitsregeln für die Auswahl von Wörtern (Wortklassen), ihre Anordnung (Wortstellung, Vollständigkeit) und Anpassung (Flexion) für möglichst alle Sätze einer natürlichen Sprache beschreiben können.



Wort-Semantik: Arbitrarität und Diskretheit

Arbitrarität

Bei den meisten Wörtern natürlicher Sprachen besteht kein Zusammenhang zwischen der Laut- (Schrift-) Form und der Bedeutung. Das Wort "Stuhl" hat keinen natürlichen Zusammenhang zum gemeinten Objekt.

Ausnahme: Onomatopoetica "Kuckuck", "crash"

Folge: Form und Funktion sind nicht zwingend aufeinander bezogen

Diskretheit: Elemente der Sprache, so auch Wörter, sind nicht kontinuierlich, sondern diskret.

Nichtsprachliches Beispiel: Das Fieberthermometer ist kontinuierlich, alle Zwischenwerte haben eine je eigene Bedeutung. Wochentage sind diskret, es gibt keine Zwischenwerte zwischen Montag und Dienstag.

Linguistisches Beispiel: Der phonetisch kontinuierliche Raum zwischen "Mine" und "Mähne" ist lexikalisch (diskret) zweigeteilt. "Mene" kann man zwar so artikulieren, der Hörer muss es aber dem einen oder dem anderen Wort zuteilen. "Mene" hat keine lexikalische Interpretation.

Produktivität im Lexikon

In natürlichen Sprachen können durch Wortbildungs- oder Satzbauregeln (bis zu einer Gedächtnisgrenze) beliebig lange, im voraus nicht beschreibbare Zeichenketten gebildet werden.

Bedeutungsunterschiede sind Wortunterschiede?

- *Er hat laufend gegessen* hat offenbar zwei Interpretationen: Heißen die beiden Bedeutungen von „laufend“, dass es zwei Wörter sind?
- Oder ist es ein Wort mit zwei Bedeutungen? Ist also die Lautform entscheidend?
- Offenbar müssen wir unterscheiden zwischen einem phonologischen Wort und einem syntaktischen Wort

Das phonologische Wort

- Wir können ein Wort an der Definition einer Lautfolge festmachen. Diese ist aber eine Idealisierung aus der Schreibform:
- *Njawomasagn* ist u.a. deshalb kein Wort, weil man es „Na ja, wollen wir einmal sagen“ schreibt. Sprechpausen gibt es im Sprachsignal nicht. Sprechpausen können aber ein Worttest sein (*B-ank)
- *Trotts* und *Trotz* sind offenbar verschiedene Wörter
- *Hauptbahnhof* ist ein Wort, weil es in unserer Sprache gerade Zusammensetzungen gibt?
- Es gibt suprasegmentale Phänomene zwischen phonologischen Wörtern: frz. *Les hommes* mit der liaison zwischen beiden Wörtern. Sie ist von der Schreibform unabhängig

Das morphologische Wort

- Wenn man unterschiedliche Sprachen betrachtet, ist man versucht, lexikalische Morpheme als Wörter zu betrachten, da eine Zusammensetzung in einer Sprache (*Steuererklärung*) in der anderen zwei Wörter sind (*tax form*).
- Halbsuffixe haben eine Mittelstellung zwischen lexikalischen und derivativen Morphemen
Schlagwerk - Betonwerk
- Zusammensetzungen und Ableitungen sind an die (traditionelle Teilung in) Wortarten einer Sprache gebunden, aber nicht universal.
- Bloomfield: Wörter sind „minimale freie Formen“ (nicht Morpheme).

Morphologie: Definition

Definitionen:

- Morphologie ist die Lehre von den Klassen und Formen der Wörter einer Sprache;
- Spezieller: Lehre von den Wortbestandteilen, den Morphemen.
- Morpheme sind die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten der Sprache ,d.h. nicht weiter in Bedeutungseinheiten zerlegbar (jedenfalls synchronisch und an der Oberfläche),

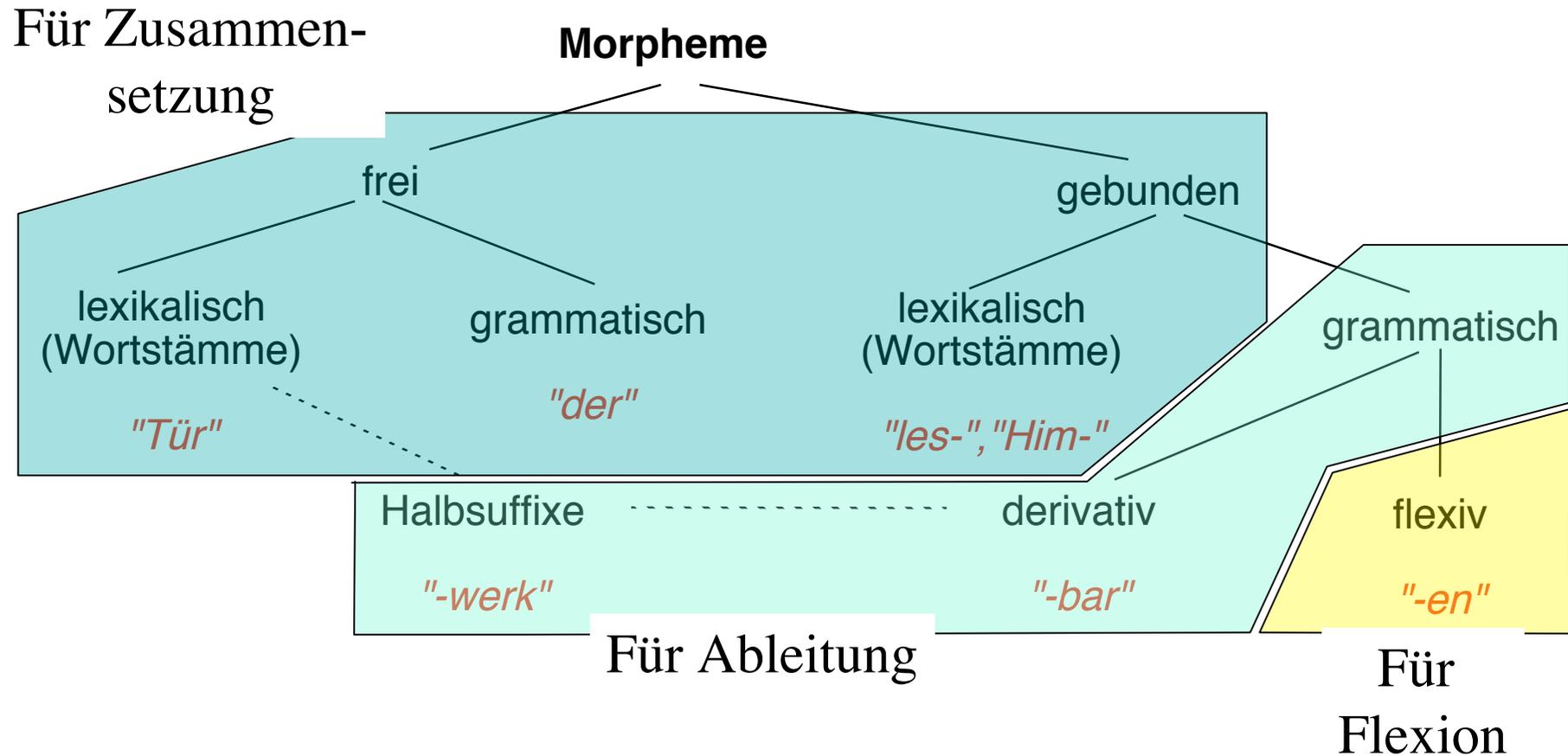
Morphologie: Inhalt



Diese Beschreibungsebene der Sprache befasst sich mit:

- Wortklassen
- Zusammensetzungen und Zusammenbildungen (in Grammatiken manchmal auch als "Wortbildung" getrennt von der Morphologie behandelt)
- Ableitung
- Flexion

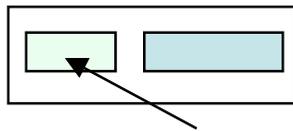
Morphemsystem



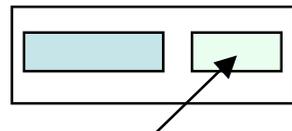
Morpheme im Wort

Distribution (Verteilung) von

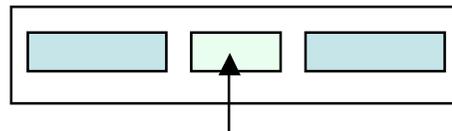
- selbständigen  und
- unselbständigen  Morphemen:



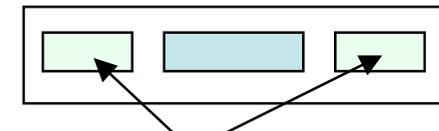
Präfix
z.B. „*un-*“



Suffix
z.B. „*-lich*“



Infix
z.B. „*-s-*“ (?)



Zirkumfix
z.B. „*ge frag t*“

Vermeiden Sie die Bezeichnungen „Vorsilbe“ oder „Nachsilbe“. Inzwischen wissen Sie, dass Morpheme nur zufällig auch Silben sein können.

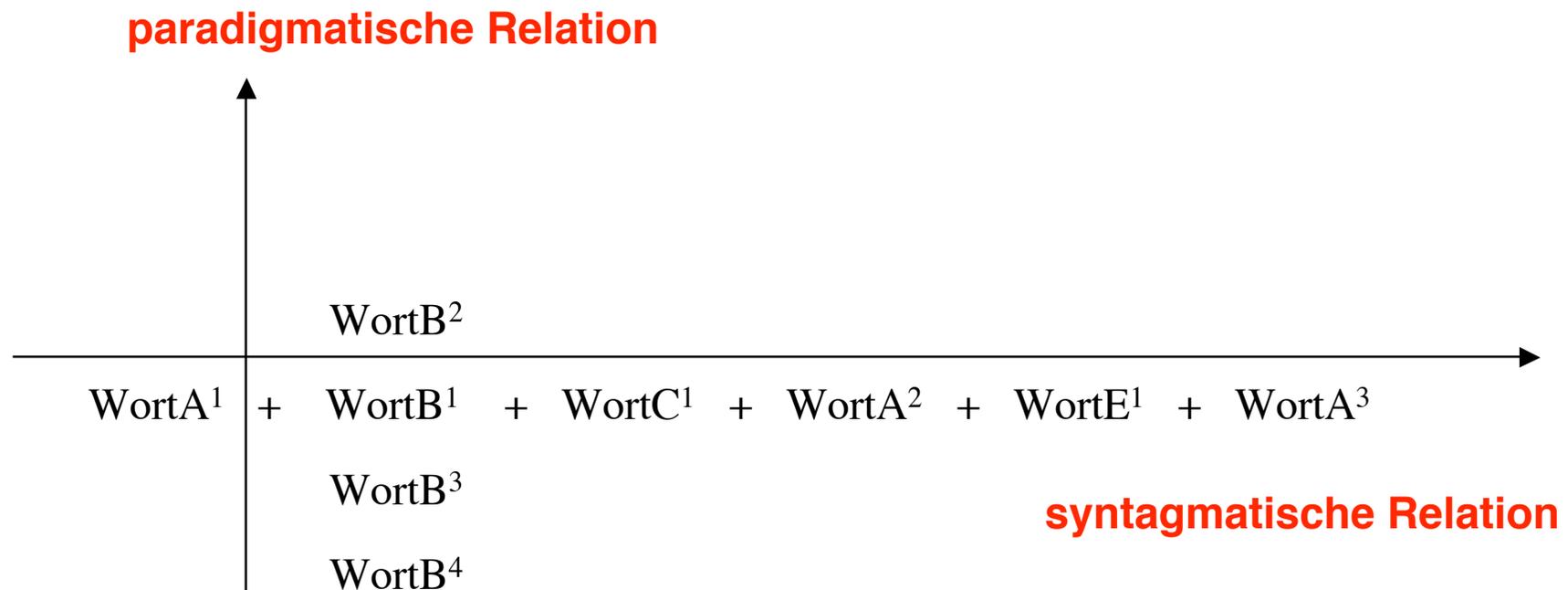
Die Aristotelische Unterscheidung von Substanz und Akzidenz

- Aristoteles hat noch die intuitive Vorstellung von den Wörtern als Trägern der Kommunikation.
- Er “rettet” den morphosyntaktischen Wortbegriff durch die Unterscheidung in die Substanz (das Lexem) und die Akzidentien (Wortformen, Flexionsformen)
- *singen* (Substanz) - *sang, singt, gesungen* (Akzidentien)

Das syntaktische Wort

- Durch unterschiedliche Anpassung an die Syntaxregeln kann ein „Wort“ in unterschiedlichen Wortformen auftreten:
- *Abladen, lud ab, abgeladen, ab zu laden,*
aber auch
- *Überführen, übergeführt, überführt, über ... geführt*
- Wörter haben Wortformen und eine Zitierform, die aber zugleich mit mehreren Wortformen identisch sein kann:
- *Legen* ist
 - Infinitiv und
 - 3. Sing. Präs.

Syntagmatik und Paradigmatik

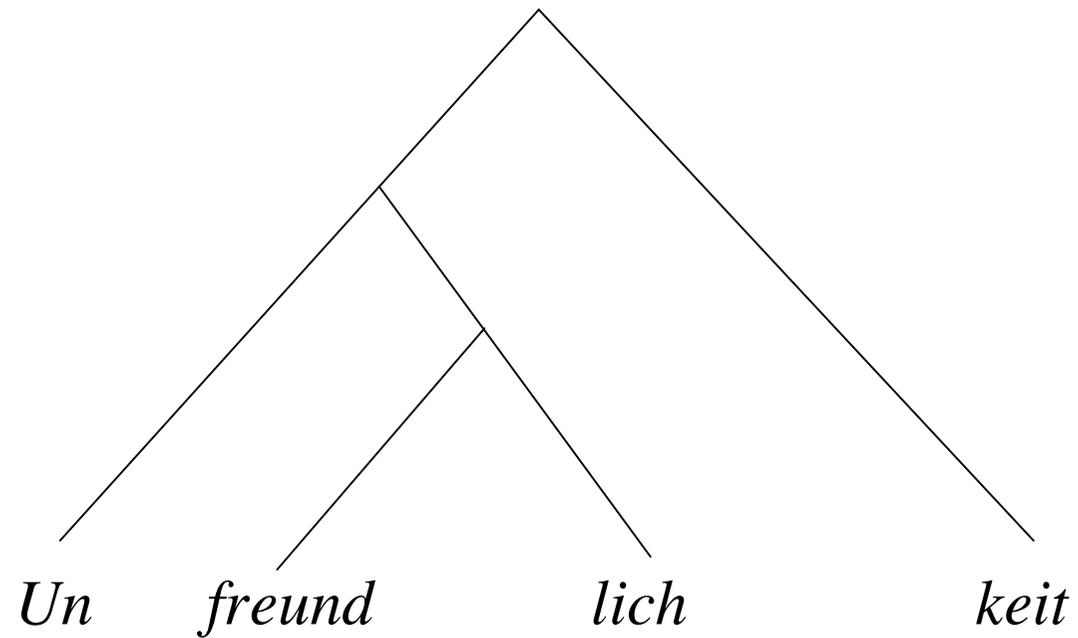


Syntagmatik und Paradigmatik sind Grundrelationen der Sprache

Syntagmatik und Paradigmatik auf Wortebene

- Paradigmatisch sind
 - bei den Ableitungen die Morphemklassen
 - bei den Zusammensetzungen die Wortarten
- Syntagmatisch ist die
 - bei den Ableitungen die Verbindbarkeitsregeln für Präfixe und Suffixe (lesbar, *abrotbar)
 - bei den Zusammensetzungen die Verbindbarkeitsregeln (rotgrün, *Großmodernstadt)

Konstituentenstruktur von Wörtern



Syntaktische Eigenschaften der Zusammensetzung: 2 Typen

Es gibt zwei Bautypen:

Fz = Fugenzeichen -s-, -es-, -en-

- Wort1 <+ FZ?> + Wort2 "Haustür", "Mahnungsbrief"
dasselbe auch mehrfach:
(Wort1 <+ FZ?> + Wort2) <+ FZ?> + Wort3 "Amtsgerichtskantine"
<Wort1> <FZ?> (<Wort2> <FZ?> <Wort3>) "Kliniksnebeneingang"

und

- Wort1 + (Ø Wort3) + Wort2 + Wort3 "rotgrünblind"

Grammatische Funktionn der Wortformen

- Kommunikative, deiktische, pragmatische
 - Redesituation (Personalendungen, Kasus),
 - Zeit (Tempus),
 - Personen (Numerus),
 - Sprechakt (Modus)
- Logische Funktion
 - Entität/en (Numerus)
 - Relationen (Kasus)
- Grammatische
 - Relationen (Valenz, Artikelwahl),
 - Dependenz (Kongruenz)

Die Wortbegriffe von langue und parole

- Die Aufforderung

Schreiben Sie einen Aufsatz mit 200 Wörtern

wird üblicherweise so verstanden, dass Wörter auch zweimal vorkommen dürfen. Offenbar ist der Wortbegriff der parole an Einheiten zwischen Leerzeichen oder Satzzeichen orientiert.

- *Das Kind hat einen Wortschatz von über 100 Wörtern*

meint dagegen unterschiedliche Wörter inklusive ihrer unterschiedlichen Wortformen. Offenbar ist der Wortbegriff der langue am abstrakten Lexikon (dem Wortschatz) einer Sprache orientiert,

Semantische Eigenschaften der Zusammensetzung

Zusammensetzungen

sind semantisch untrennbar "Milchkuh" ≠ "Milch" + "Kuh"

haben eine feste Folge
und "Milchkuh" ≠ "Kuhmilch"

Bestehen meistens aus Grundwort (rechts) + Bestimmungswort (links)

Zusammensetzung: 3 semantische Typen

Zwei hierarchische (nicht symmetrische) Formen (semantisch abhängig)

(1) Determinativkompositum: Typ: Spezifikum + Klasse,

"Handtuch", "liebestoll"

Hier findet man das typische „Beziehungswort“ und „Grundwort“

(2) Possessivkompositum: Typ: Spezifikum + Eigenschaft + ØTräger

"Lockenkopf", "Löwenmäulchen"

Die Bedeutung ist „exozentrisch“ im Gegensatz zu den „endozentrischen“ Determinativkomposita.

Eine symmetrische Form (mit semantisch gleichrangigen Elementen)

(3) kopulativ

Eigenschaft + Eigenschaft

„Strichpunkt“, "taubstumm"

Ableitung wird benutzt für die Wortbildung

- Syntaktische Eigenschaften der Ableitung :
 - Suffixe für
 - Substantive: *-e, -ung -nis, -heit, -keit, -ei, -er, -ling, -sal, -haft, -isch -lich,, -ig -en, -ern,*
 - Adjektive: *-en, -ern, -isch, -lich, -sam, -bar, -haft, -sal*
 - Verben: *-eln, -ern, -igen, -sen -ieren* (Vgl. Aktionsarten)
 - Partikeln: *-e, -lich, -s, -lings, -lei*
 - Präfixe für
 - Substantive: *(ge-), un-, ur-*
 - Verben: *be-, er-, ent-, ver-, zer-, miß*
- Semantische Eigenschaften der Ableitung:
 - Änderung der Funktionen:
 - Wechsel der Wortart *hindern (Verb) → Hindernis (Nomen)*
 - Oft Änderung der Syntax *leben (intransitiv) → erleben (transitiv)*
 - Veränderung der Semantik *achten → mißachten, hacken → hächseln*

Sonderform: Zusammenbildung

sind Ableitungen aus bestehenden Wortgruppen (syntaktischen Fügungen)

Beispiel: „*Gesetzgebung*“, „*Inanspruchnahme*“

sind keine Zusammensetzungen aus „Gesetz + **Gebung*“ oder

**Inanspruch*“ + **„Nahme“*“

sondern

* = fiktive Formen

eine syntaktische Gruppe + Ableitung

„*Gesetze geben*“ + Ableitung „-ung“ \Rightarrow „*Gesetzgebung*“

„*In Anspruch nehmen*“ + Ableitung „-e“ \Rightarrow „*Inanspruchnahme*“

Morphologie: Flexionsmorpheme

Deklination (für Nomen und Adjektive):

8 Kasusunterscheidungen für ca 25 Nominalklassen

Markiert wird ggf. Numerus, Kasus und Genus

Konjugation (für Verben):

29 einfache Formen je Verbklasse für ca 15 Klassen

(daneben natürlich die zusammengesetzten Formen)

Markiert wird ggf. Tempus, Modus, Genus verbi, Person ,Numerus

Man unterscheidet die folgenden Paradigmen von Konjugation

- **starke K.** (Stammvokal verändert sich („Ablaut“) und Part. Perf. auf -en). Beispiel: „nehmen“
- **schwache K.** (gleich bleibender Stammvokal, Präteritum mit -t und Part. Perf. auf -(e)t). Beispiel: „segeln“
- **unregelmäßige K.** (Mischform). Beispiel: „bringen“

Syntax als Wortphänomen?

- Die Dependenz- und Valenzgrammatiken gehen davon aus, dass die Wortart Verb einen syntakischen (Kasusgrammatik: semantischen) Rahmen aufspannt, der von Wörtern und Phrasen der übrigen Wortarten gefüllt werden kann.

Wo kommen Wörter her?

Etymologie

- Etymologie ist der Versuch, Wörter zeitlich durch unterschiedliche Sprachgemeinschaften zurück zu verfolgen.
- Die Etymologie enthüllt allerdings nicht „die Wahrheit“ über Wörter, sondern nur frühere lautliche, teilweise semantische, Zustände. Ihren Ursprung und damit den Beginn der Kommunikation mit diesen Wörtern kann die E. nicht rekonstruieren.
- Mehr noch: Die Etymologie kann nur frühere Belegquellen und Extrapolationen aus ihnen sammeln, nicht ihre Geschichte.
- Interessanterweise schließt die Etymologie die Syntax nicht ein.

Etymologie von *Bart*

(Kluge/Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache*, 19. Aufl. Berlin 1963)

- Bart m. Mhd ahd *bart*, asächs. **bard* in *unbardoht* ‘bartlos’, mnl. *baert(d)*, nnl. *baard*, afries. *berd*, ags., engl. *beard* führen auf westgerm. **barda-*, das früh im Namen der *Langobardi* ‘Langbärte’ erscheint. Das anord. Wort für ‘Bart’ ist *skegg* (s. Barte¹), spätanord *barð* ‘Bart’ beruht auf Entlehnung aus mnd *bart(d)*, während altn. *barð* n. ‘Hügel; Schiffsteven’ von unserem Wort zu trennen und mit aslav. *brǐdo* ‘Hügel’ usw. zur idg Wurzel **bher-* ‘hervorstehen’ zu stellen ist. Zu idg. **bhar-dha* ‘Bart’ gehören (außer Barte, s.d.) lat *barba* (mit angleichung aus *farbā*) ‘Bart’ sowie gleichbed. aslav. *brada*, russ. *borodá*, apreuß *bordus*, lett. *bārda*, lit *barzdà*; in illyr. Personennamen.

Und noch etwas für's Hirn

- Wörter, die genau das bedeuten, was sie auch sind, nennt man autologisch,
- z.B. *kurz*, das Wort ist auch kurz.

- Wörter, bei denen das nicht der Fall ist, nennt man heterologisch.
- z.B. *lang*, denn das Wort *lang* ist kurz

- Nun die Frage:
- Ist das wort *heterologisch* heterologisch oder autologisch?